



Ehemalige Mitarbeiter werfen der Saurer Pensionskasse vor, ihnen rund 200 Millionen Franken Rentengelder vorzuenthalten.

Bild: Andrea Stalder

## «Ein grosses Missverständnis»

Die Verantwortlichen der Saurer Pensionskasse nehmen Stellung zum Vorwurf, sie würden Rentner betrügen.

Markus Schoch

Im besten Fall waren es dumme Sprüche, die sich Jacob Auer anhören musste. Im schlechtesten Fall gab es verbale Tritte unter die Gürtellinie. Mehr als einmal war der Präsident des Stiftungsrates der Saurer Pensionskasse nahe dran, juristisch gegen die betreffenden Personen vorzugehen, weil sich diese massiv im Ton vergriffen hatten und mit ihren Anschuldigungen zuweilen die Grenze dessen überschritten, was strafrechtlich zulässig ist. Am Schluss sah Auer aber immer davon ab, weil er sich sagte, dass es seine Kritiker nicht besser wissen. Und sie durch das Versprechen von der Gegenseite auf das grosse Geld nicht mehr sie selber waren.

Auer kennt sie fast alle, die sich in den letzten zwei Jahren auf ihn und die übrigen Verantwortungsträger bei der Saurer Pensionskasse eingeschossen haben. «Ich arbeite seit 40 Jahren bei der Firma Saurer und gehöre seit 20 Jahren dem Stiftungsrat der Pensionskasse an.» Umso mehr taten ihm die Nackenschläge ehemaliger Arbeitskollegen weh, zumal er sich sein Leben lang als SP-Politiker und Gewerkschafter für soziale Gerechtigkeit einsetzt. Auer sagt: «Ich bin der Letzte, der Rentner benachteiligen will.»

### Eine Rechnung ohne Bezug zur Realität

Genau das aber werfen ihm Ernst Frei aus Steinach und andere Pensionäre vor. Ihnen habe die Saurer Pensionskasse zwischen 1996 und 2017 rund 200 Millionen Franken vorenthalten – rund 100 000 Franken pro Person. Denn die Zahl der Versicherten sei von über 2000 im Jahr 1995 auf 900 im Jahr 2018 gesunken, gleichzeitig habe aber das Vermögen von 224 auf 320 Millionen Franken zugenommen. Der Fall nahm mit einer Beschwerde im Mai 2018

seinen Anfang und endete im letzten Dezember vor Bundesgericht, das die Forderungen von Frei und den anderen Klägern endgültig abwies: Es gibt also keine Nachzahlung an die Rentner, und es wird keine Arbeitsgruppe zur Aufarbeitung der Ereignisse eingesetzt.

Die Verantwortlichen der Saurer Pensionskasse haben sich wegen des laufenden Verfahrens bis heute nicht öffentlich zu den Vorwürfen geäussert. Jetzt nehmen Auer und Thomas Baumer, der Geschäftsführer der Saurer Pensionskasse, erstmals Stellung zur Auseinandersetzung, die ihnen viel Arbeit beschert und Nerven gekostet hat. Es sei alles ein grosses Missverständnis gewesen, sagt Baumer. «Die Rechnung der Kläger war zwar mathematisch richtig, die daraus abgeleiteten Aussagen jedoch nicht.»

### Baumer: Rentner gehen von falschen Annahmen aus

Frei und die anderen Kritiker würden davon ausgehen, dass das Kapital pro versicherter Person über die Zeit stabil sei. Und so kämen sie über einen simplen

«Wir bewegen uns in einer hochregulierten Welt.»



Thomas Baumer  
Geschäftsführer

Dreisatz auf die rund 200 Millionen Franken, die zu viel auf der hohen Kante liegen und eigentlich ihnen gehören würden, sagt Baumer. Diese Annahme sei jedoch falsch. Das Kapital pro versicherter Person steige generell mehr oder weniger überall linear seit 1985, als der Bund mit dem BVG-Obligatorium die Pflicht zur beruflichen Vorsorge im Gesetz festgeschrieben habe. Diese Entwicklung sei bei der Saurer Pensionskasse, zu beobachten, aber auch bei allen anderen, und zwar unabhängig davon, ob die jeweilige Einrichtung in der Vergangenheit gewachsen oder geschrumpft sei, sagt Baumer.

Die Gründe dafür seien vielfältig. Die Versicherten würden im Durchschnitt seit 1985 gezwungenermassen zunehmend länger sparen, und sie würden heute bedeutend mehr verdienen als früher, im Fall der Saurer Pensionskasse um den Faktor 1,6 gegenüber 1995, weil sich auch die Berufsbilder der Angestellten stark verändert hätten, sagt Baumer. «Der einfache Fabrikarbeiter ist kaum mehr vorzufinden, dafür gibt es anteilmässig immer mehr hochqualifizierte Ingenieure und Mechaniker – insbesondere, aber nicht nur bei der FPT Motorenforschung.» Ins Gewicht fallen würden auch die Rentenerhöhungen seit 1995 um bis zu 20 Prozent, sagt Baumer. Wegen der tiefen Zinsen und den geringen Rendite-Erwartungen seien die Pensionskassen ausserdem gehalten, die Reserven massiv zu erhöhen, um die Renten sichern zu können. Die steigende Lebenserwartung erfordere ebenfalls höhere Rücklagen. Dass die Zahl der Rentner heute in etwa so gross ist wie diejenige der Aktiven, sei eine weitere Herausforderung. Baumer sagt: «Alles in allem brauchen wir eine Zielschwankungsreserve von 24 Prozent.» Mit dem aktuellen Deckungsgrad von 120 Prozent

sei die Saurer Pensionskasse nicht mehr weit von diesem Sollwert entfernt. «Wir sind überdurchschnittlich gut finanziert, stehen auf soliden Beinen und bieten attraktive Leistungen», sagt Baumer. Etwas zu verteilen gebe es aber aktuell nicht.

### Der Spielraum ist klein

Die Kritiker um Frei hätten zwar Recht, wenn sie feststellen würden, dass Reserven frei werden, wenn Pensionierte sterben, sagt Baumer. Und einig sei er auch mit ihnen, dass diese Gelder zwingend den anderen Rentnern zugutekommen müssten, was aber nicht automatisch höhere Renten bedeute. Baumer sagt: «Reserven sind kein Sparkapital, sondern eine kalkulatorische Grösse.»

Wenn jemand mit 66 Jahren und damit viel früher als erwartet das Zeitliche segnet, würden seine zur Seite gelegten und nicht aufgebrauchten Gelder verwendet, um die Mehrkosten eines 90-Jährigen zu decken, dem ein überdurchschnittlich langes Leben geschenkt sei. Und selbst wenn unter dem Strich über die Jahre etwas übrig sein sollte, müssten die freien Mittel zu gleichen Teilen auf Aktive und Rentner verteilt werden, sagt Baumer. Wer wie Frei glaube, der Stiftungsrat könne tun und lassen, was er wolle, liege völlig falsch. Baumer sagt: «Wir bewegen uns in einer hochregulierten Welt.»

Nicht nur die Stiftungsaufsicht schaue ihm und dem Stiftungsrat ganz genau auf die Finger. Ein zugelassener Experte berechne die nötigen Reserven und überwache die Finanzierungsprozesse beziehungsweise die Verteilung der Mittel. Er spreche ausserdem mindestens alle drei Jahre in Gutachten Empfehlungen aus, was anders zu machen sei. Und es brauche sehr gute Gründe, diese in den Wind zu schlagen, sagt Baumer. Eine Revisionsgesellschaft

### Saurer Pensionskasse

Der Saurer Pensionskasse sind diverse Firmen mit **insgesamt 414 Mitarbeitern** angeschlossen. Nebst der Zweigniederlassung der Firma Saurer in Arbon (60 Mitglieder) sind es die FPT Motorenforschung AG in Arbon (251), die Garage Saurer AG in Sion (81), die Hadro AG in Arbon (8), die Saurer Pensionskasse (3) und die Parcon (3). Dazu kommen acht sonstige Personen. Ihnen gegenüber stehen **427 Rentner**. (mso)

schliesslich überprüfe die Jahresrechnung mit besonderem Augenmerk auf die Empfehlung des Experten in Bezug auf die Reserveberechnungen. Der Vorwurf der Beschwerdeführer um Frei, die Buchhaltung der Pensionskasse sei unsachgemäss und chaotisch geführt, entbehre vor diesem Hintergrund jeglicher Grundlage, sagt Baumer.

### Es fand im Vorfeld keine Diskussion statt

Bedauerlicherweise hätten die Kritiker nie das Gespräch mit ihnen gesucht, sagt Auer. So sei es ihnen nicht möglich gewesen, Frei und den anderen Beschwerdeführern die Situation zu erklären und so die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Auer sagt: «Wir hätten uns damit allen viel ersparen können.» Auch eine Mediation habe die Gegenseite abgelehnt. «Wir wären sehr interessiert gewesen an einem konstruktiven Dialog», sagt Baumer. Sie seien offen für Kritik. «Jeder kann jederzeit zu uns kommen und Fragen stellen.»

Der Geschäftsführer würde sich wünschen, «dass wir wieder zu einem vertrauensvollen Verhältnis zurückkommen». Auer hätte auch nichts gegen ein bisschen mehr Anstand im Umgang mit ihm.